

enselben ergötzlich ist. Die Unternennung  
on ...  
zielet: denn sie ist ein wichtiger Theil der Wi

## Verein Lesezyklus **Lesereise** Solothurn

### EINE FRAU ZU SEHEN

Lesung aus der Erzählung von Annemarie Schwarzenbach  
Eingerichtet und gelesen von **Denise Hasler**  
Musikalische Begleitung **Anna Jeger** Cello

Dauer 80 Minuten, keine Pause

Lesezyklus Lesereise Saison 25/26

«Die Liebe»

Wir danken



**DÄSTER  
SCHILD  
STIFTUNG**



**STADT**SOLOTHUR**N**

temperatio  
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

sowie allen Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern  
des Vereins Lesezyklus Lesereise

«Außerdem ist das, was Du in Deinem Brief die lesbische Welt nanntest, so verpönt, irgendwie habe ich gelernt, dass es den Leuten Sensation bedeutet, heimliches Laster, beschmutzend und entehrend. <Unnatürlich> Weil ich weiß, dass Du nicht so denkst, kann ich Dir sagen, dass ich warme, starke Zuneigung, brennendes Freundschaftsgefühl, alle jungen glühenden Kräfte in mir nie anders als einer Frau gegenüber empfunden habe, und dass ich nur Frauen mit wirklicher Leidenschaft lieben kann.»<sup>1</sup>

Dies schrieb die damals 20-jährige Annemarie Schwarzenbach in einem Brief an einen Freund, ein Jahr, bevor sie an Weihnachten 1929 mit der Niederschrift ihrer Erzählung «Eine Frau zu sehen» begann. Dieser literarische Text wurde, laut ihrem Biografen und Grossneffen Alexis Schwarzenbach von der Forschung lange nur als Fragment betrachtet und deshalb ignoriert.<sup>2</sup> Erst 2008 wurde es dann im Verlag Kein & Aber, Zürich als Erzählung publiziert.

Sich auf Annemarie Schwarzenbach einzulassen, bedeutet auch, sich in eine faszinierende Welt zu begeben, eine Welt der Abenteuer, der Fremdheit, der Gegensätze. Da ist die Herkunft, eine Familie, die zur wirtschaftlichen und politisch-militärischen Oberklasse gehörte. Ihr Vater war Unternehmer, der Familie gehörte ein bedeutendes Seidenstoffunternehmen, die Mutter war eine geborene Wille, ihre Grossmutter entstammte der Familie Bismarck. Eine Liebesheirat, nicht selbstverständlich in diesen Kreisen. Annemarie wuchs mit vier Geschwistern auf, eine Kindheit in einem wohlhabenden Umfeld. Die Mutter liebte die Fotografie, der Vater die Literatur, Sport und Kultur, mit Musik und Theater, gehörten zur Grundausrüstung. Erstaunlich liberal erscheint eine Haltung, was Liebe und Geschlechterfragen angeht. Die Mutter, Renée Schwarzenbach-Wille lebte, innerhalb der Familie zumindest, ihre Leidenschaften für Frauen offen aus, was von ihrem Mann nicht nur geduldet, sondern sogar, wie es aussieht, befürwortet wurde. Die Selbstverständlichkeit, mit der diese gleichgeschlechtliche Leidenschaft von ihrer Mutter innerhalb der Familie ausgelebt wurde, scheint für Annemarie schon in Jugendjahren prägend zu sein. Der einzige Unterschied, sie lebte dann ihre Neigung offen aus, ihr Lebensstil ist als antibürgerlich-nonkonformistisch zu bezeichnen. Ihr Verhältnis zu ihrer Mutter war immer von einer grossen Ambivalenz geprägt. Besitzergreifende Haltung der Mutter, ein Trotz der Tochter, die alles das lebt und vertritt, was der Mutter zuwider ist: antifaschistische Haltung, ein «falscher» Freundeskreis, Drogen, Rastlosigkeit, künstlerische Tätigkeiten. Und trotzdem kamen sie ein Leben lang nicht voneinander los.

Annemarie Schwarzenbach muss, den Quellen nach, grosse Faszination auf andere Menschen ausgeübt haben. Dazu gehört auch diese androgyne Ausstrahlung, die in den vielen Fotografien sichtbar ist. Thomas Mann, mit dessen Kindern Erika und Klaus sie eng verbunden war, wird bei einem Besuch in München von Klaus Mann zitiert: «Merkwürdig, wenn Sie ein Junge wären, müssten Sie doch als ungewöhnlich hübsch gelten.»<sup>3</sup>

Schaut man von heute auf dieses Leben, so empfindet man es als eine Art fiebrigen Traum, ein Leben intensiv und elementar in seiner Konsequenz, immer in Bewegung. Reisen als Lebensdasein und -zweck. Ausbruch aus den Grenzen eines normalen bürgerlichen Lebens, lebenslange Morphinsucht inklusive .

Ihr literarisches Werk spiegelt das wieder, so scheint es mir. Ihr Stil in dieser Erzählung z.B., die von

---

<sup>1</sup> Auf der Schwelle des Fremden, Alexis Schwarzenbach, München 2008 S.67

<sup>2</sup> Ebd, S. 65

<sup>3</sup> Ebd, S. 74

jugendlicher Energie getrieben ist, lässt mich ein wenig das Spoken Words-Genre heutiger Tage assoziieren, auch der intensive Rhythmus des Raps kommt mir in den Sinn; dann aber wieder Passagen mit einer fast lyrischen, sehr poetischen leisen Sprache, und eine für ihr Alter erstaunlich ausgeprägtes Talent, Orte, Menschen, Vorgänge sehr anschaulich und klar zu beschreiben, «einzuordnen», wie es heute im Nachrichtenstil so schön heisst. Hier ist schon die spätere Reisejournalistin sichtbar, deren Reportagen aus Amerika, Asien, Europa diese bildhafte Klarheit und Anschaulichkeit in Schweizer Zeitungen und Magazinen vermitteln, einem Publikum, das in der Mehrheit die Welt ausserhalb der Grenzen ihres eigenen Lebensumfeldes nur sehr rudimentär kannten.

Was mich an der Erzählung, die heute Abend von Denise Hasler und Anna Jeger am Cello gestaltet wird, berührt, ist diese jugendliche Unbedingtheit, mit der dieses junge Mädchen ihre Sehnsucht nach dieser älteren Frau auslebt, ein Blick in einem Hotellift genügte und etwas Überwältigendes wurde in ihr ausgelöst, und nun gibt es nichts anderes mehr, koste es, was es wolle. Es erinnert mich ein wenig an meine Jugend, an meine unglücklichen und glücklichen Verliebtheiten. Überschwang der Gefühle, hin- und hergeworfen auf einem Nusschalenboot in einem Meer der Emotionen. Was ich hier auch erkenne: Alle Liebenden gleichen sich. Das Gefühl der Liebe ist fundamental, es verbindet uns über alle Unterschiede der Herkunft, des Geschlechts, der Neigung miteinander. Wir verlieben uns in eine andere Person, und ob diese Person eine Frau, ein Mann oder eine fluide Persönlichkeit ist, spielt beim Gefühl keine Rolle.

Andreas Berger  
Künstlerischer Leiter Lesezyklus Lesereise



### **Annemarie Schwarzenbach**

\*23. Mai 1908 in Zürich, † 15.11.1942 in Sils/Engadin, Schriftstellerin, Reisejournalistin und Fotografin, ist eine der faszinierendsten und speziellsten Persönlichkeiten, die die Schweizer Literatur hervorgebracht hat.

In eine reiche Fabrikantenfamilie hineingeboren begab sie sich nach ihrem Studium und der Publikation ihres ersten Romans «Freunde um Bernhard», einer gewissen Ruhelosigkeit folgend, immer wieder auf Reisen und machte sich einen Namen als Reisejournalistin und -fotografin. Gerade ihre Landschafts- und Naturbeschreibungen zeigen eine grosse stilistische Begabung.

Ihr unkonventioneller Lebensstil, ihre offen gelebten sexuellen Neigungen, ihre antifaschistische Haltung, dazu eine Morphinsucht, die sie ein Leben lang begleitete, brachte sie immer wieder in Konflikt mit ihrer bürgerlich geprägten, z.T. nazifreundlichen Familie. Ihr früher Tod 1942 im Engadin wurde vermutlich durch eine falsche medizinische Diagnose nach einem Sturz mit dem Fahrrad verursacht.

Zu Lebzeiten wurden, neben den Reisereportagen in diversen Zeitungen, einigen Reisehandbüchern und eine Biografie über den verunglückten Schweizer Bergsteiger Lorenz Saladin nur drei ihrer literarischen Texte publiziert: 1931 «Freunde um Bernhard», 1933 «Lyrische Novelle» und 1939 «Das glückliche Tal». Erst mit ihrer Wiederentdeckung im Rahmen der feministischen Bewegung ab etwa 1980 wurden die meisten ihrer Manuskripte neu aufgelegt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



### **Denise Hasler**

Denise Hasler ist 1989 in Solothurn geboren, lebt in Zürich und arbeitet als freischaffende Schauspielerin, Performerin und Sprecherin. 2015 schloss sie das Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste mit dem Master of Arts ab. Während dem Studium war sie u.a. am Theater Neumarkt in „Causa M.“ (Regie: Phillip Becker), am Luzerner Theater in „Marat/Sade“ (Regie: Bettina Brunier), in der Kunsthalle Zürich in „Theater der Überforderung“ (Regie: Barbara Weber) und im Fabriktheater Rote Fabrik Zürich in „Ibsen, die Sau“ (Regie: Herbert Fritsch) zu sehen.

Sie ist Gründungsmitglied zweier Theater-Kollektive: Mit auftrag:okapi entwickelt sie Theater für ein junges Publikum und mit dem BONZO Kollektiv steht sie u.a. gemeinsam mit ihrer Schwester auf der Bühne. Ihre Projekte führten sie ins TOJO Theater Reitschule Bern, Theater Winkelwiese Zürich, Neues Theater Dornach, Schlachthaus Theater Bern, Bühne Aarau und weitere.

2018 erhielt Denise Hasler den Theater Förderpreis des Kantons Solothurn, ausserdem ist sie Förderpreisträgerin der Armin Ziegler Stiftung.

[www.denisehasler.ch/](http://www.denisehasler.ch/)



### **Anna Jeger**

Erster Cellounterricht bereits im Alter von vier Jahren, musikalische Ausbildung an der Musikakademie Basel, mit zehn Jahren Aufnahme in die Talentförderklasse. An der Zürcher Hochschule der Künste schloss sie erfolgreich den Bachelor of Arts in der Klasse von Roel Dieltiens ab. Zwei Jahre später Master of Arts in Pädagogik. Zweites Masterdiplom an der Haute École de Musique Genève, zusammen mit dem Preis «Albert Lullin», welcher jedes Jahr einem «besonders bemerkenswerten Streichinstrumentalisten» verliehen wird.

Mit zehn Jahren gewann sie zum ersten Mal den 1. Preis beim Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb auf nationaler Ebene. Anna Jeger wurde im Jahr 2020 Stipendiatin der Zackowski Stiftung und war als Praktikantin im Sinfonieorchester Biel/Solothurn tätig. Im Frühjahr 2022 wurde Anna Jeger mit dem Förderpreis Musik 2022 des Kanton Solothurns ausgezeichnet. Im Herbst 2022 präsentierte sie im Rahmen des internationalen Concours de Genève das Werk «Selbstgespräche ... I» für Violoncello solo vom Komponisten Shin Kim, dem der 1. Preis verliehen wurde. Anna Jeger besuchte Meisterkurse bei international renommierten Cellisten wie zum Beispiel bei W. Boettcher, J. Goritzki, u.a.

Sie engagiert sich für die Realisation ihrer solistischen und kammermusikalischen Projekte und möchte so unter anderem «Vergessene Musik» von Komponistinnen und Komponisten wieder auf die Bühne bringen.

---

**Nächste Vorstellung 3. April 2026, 19 Uhr Theater Delly**

**Kiki Beach**

Gedichte von Verena Stauffer

Es liest **Milva Stark** / Musik **Christine Hasler**